

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 15

Artikel: Nur immer sauber...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NUR

immer sauber...

Der 21. März ist längst vorüber. Der Frühling ist da und unsere Männer, unsere Witzblätter und die Witzecken in den Zeitschriften und Heftli fangen schon an, uns mit Spott zu begegnen. Die Putzwut der Frühjahrsputzerei fange an, sich in unseren Gemütern mächtig zu regen, sagen sie uns hämisch nach. Erziehung, Brauch und Sitte oder gar Angeborenes lassen jedenfalls dies anstrengende Unterfangen noch lange nicht völlig aussterben, obwohl die modernen Reinigungsmittel, namentlich der Staubsauger, viel dazu beigetragen haben, dass lange nicht mehr alle mitmachen.

Für meinen Teil habe ich schon seit Jahren aufgehört damit, mich bei meinen Lieben mit solchen Sachen unbeliebt zu machen. Natürlich leben auch wir nicht wie die Zigeuner. Auch ich habe die vier Wände, und was darinnen kreucht und fleucht, gerne sauber, ich hätte denn einen anderen Pass! Wie sagte doch kürzlich ein Italiener so träf und nett: «Swizer Fraueli slampigi Fraueli, aber suuberi Hüsli. In Italia slampigi Hüsli ,aber suuberi Fraueli!» Ich habe mir das hinter die Ohren geschrieben.

Die Frühjahrsputzerei habe ich schon seit langem auf das ganze Jahr verteilt. Matratzen und Wollsachen werden gesonnt, wenn die Sonne scheint. Vorhänge werden der Reihe nach mit der Wäsche zusammen gewaschen — nie mehr alle miteinander auf einmal. Die Schränke werden sauber gefummelt, wenn grad Zeit dazu ist. Die Zimmer kommen jede Woche einmal, der Reihe nach, gründlich dran. Auch mit den Bildern und Büchern halte ich's so. Nach ein paar Monaten ist das ganze Haus so sauber, wie nach einer grossmächtigen, erschöpfenden Frühjahrsputzerei.

Wir Schweizerinnen sind aber auch arge Putznester! Wenn man's uns gelegentlich — gerade auch im Ausland — vorwirft und sich ein wenig darüber lustig macht, so nicht ganz ohne Grund. Geben wir's ruhig zu!

Schaut euch einmal die Französinnen an! Sie wollen in erster Linie selber herausgeputzt, nett

und elegant aussehen, um dem Mann immer neu zu gefallen und ihn täglich neu zu gewinnen und zu fesseln. Resultat: Die Franzosen gehen viel seltener ohne ihre Frauen aus als unsere Männer. Dass die Wohnung sauber sei, wie ein ausgeblasenes Ei, das kommt bei den Französinnen erst weit in zweiter Linie. Und bei uns?

«Putz die Schuhe ab! Siehst du nicht, dass ich geputzt habe? Pass doch auf! Asche auf dem Boden! Nein, aber auch!»

Und der Mann geht allein aus. Es wird ihm ungemütlich daheim. Immer nur sauber, sauber, sauber — und dafür eine müde Frau in der Schürze. Das fängt bald an, ihn zu langweilen.

Die allzu pünktliche Hausfrau kann sogar uns Frauen selber einmal auf die Nerven gehen. War ich doch da einmal mit dem Mann bei Bekannten zum Essen eingeladen. Er erwartete ein dringendes, geschäftliches Telephon aus dem Ausland und gab die Nummer unserer Bekannten an. Der Anruf kam und kam nicht; er wurde ganz unruhig. Nach dem Essen fragte er die Hausangestellte unserer Bekannten, ob denn niemand ihn ans Telephon verlangt habe?

«Doch, doch — zweimal sogar. Aber die Hausfrau hat gesagt, während dem Essen wird niemand ans Telephon geholt. Wenn ich mir die Mühe für ein schönes, heisses Essen gebe, wird nicht ans Telephon gerannt und alles stehen gelassen!»

Später, beim Kaffee, verschüttete die Hausfrau selber ein Tässchen Kaffee auf die schöne Tischdecke. Hu! Das Geschrei! Alles räumte sie mit Windeseile ab und jagte mit der Decke davon. Erst nach einer halben Stunde kam sie wieder. Die Decke war ausgewaschen und neu überbügelt. Jetzt durften wir weiter Kaffee trinken! Ihre Gäste eine halbe Stunde wegen ein wenig Kaffee auf der Decke warten lassen, das machte ihr augenscheinlich nichts aus...

Mein Mann kochte innerlich. Ich sah's ihm gut an. Beim Weggehen konnte er's nicht mehr verklemmen. Als er merkte, dass ihn die Gastgeberin gut sah, fuhr er scheinbar gedankenlos mit dem Zeigefinger über die Oberkante eines Bilderrahmens, sah den Finger an und schüttelte wortlos den Kopf. Dann verliess er freundlich grüssend das gastliche Haus mit mir und grinste noch lange auf dem Heimweg vor sich hin — wieder ganz zufrieden und versöhnt. Rache sei süß, meinte er!

F.